Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1917 Nr. 644 — Jahrgang 210

Bezugspreis in Halle u. Vororte 3.35 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Kreuzbandbeil.), Illustriertes Blatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen (Mittw.), Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die unter Welt)

Morgen-Ausgabe

Anzeigengebühren für die sieben einspaltigen Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto Leipzig Nr. 20563.

Die Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7001 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß Schriftleitung 3610, Geschäftsstelle 3608 und 3609. Hauptschriftleiter: Dr. **H. Simon**, Halle

Dienstag, 18. Dezember 1917

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 629. Druck und Verlag von **Otto Thiele**, Halle (Saale)

Der Wortlaut des Waffenstillstands-Vertrages

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rußland

Zwischen den bevollmächtigten Vertretern der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei einerseits, Rußlands andererseits, wird zur Herbeiführung eines dauerhaften, für alle Teile ehrenvollen Friedens folgender Waffenstillstand abgeschlossen:

I.

Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember 1917, 12 Uhr mittags (4. Dezember 1917, 14 Uhr russ. Zeit), und dauert bis 14. Januar 1918, 12 Uhr mittags (1. Januar 1918, 14 Uhr russ. Zeit). Die vertragschließenden Parteien sind berechtigt, den Waffenstillstand am 21. Tage mit 7tägiger Frist zu kündigen; erfolgt dies nicht, so dauert der Waffenstillstand automatisch weiter, bis eine der Parteien ihn mit 7tägiger Frist kündigt.

II.

Der Waffenstillstand erstreckt sich auf alle Land- und Luftstreitkräfte der genannten Mächte auf der Landfront zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee. Auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien tritt der Waffenstillstand gleichzeitig ein.

Die Vertragschließenden verpflichten sich, während des Waffenstillstandes die Anzahl der an den genannten Fronten und auf den Inseln des Moonsundes befindlichen Truppenverbände — auch hinsichtlich ihrer Gliederung und ihres Etats — nicht zu verstärken und an diesen Fronten keine Umgruppierungen zur Vorbereitung einer Offensive vorzunehmen.

Ferner verpflichten sich die Vertragschließenden, bis zum 14. Januar 1918 (1. Januar 1918 russ. Zeit) von der Front zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee keine operativen Truppenverschiebungen durchzuführen, es sei denn, daß die Verschiebungen im Augenblick der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages schon eingeleitet sind.

Endlich verpflichten sich die Vertragschließenden, in den Häfen der Ostsee östlich des 15. Längengrades Ost von Greenwich und in den Häfen des Schwarzen Meeres während der Dauer des Waffenstillstandes keine Truppen zusammenzuziehen.

III.

Als Demarkationslinien an der europäischen Front gelten die beiderseitigen vordersten Hindernisse der eigenen Stellungen. Diese Linien dürfen nur unter den Bedingungen der Ziffer IV überschritten werden.

IV.

Zur Entwicklung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern der vertragschließenden Parteien wird ein organisierter Verkehr der Truppen unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Der Verkehr ist erlaubt für Parlamentäre, für die Mitglieder der Waffenstillstandskommissionen (Ziffer VII) und deren Vertreter. Sie alle müssen dazu Ausweise von mindestens einem Korps-Kommando bzw. Korpskomitee besitzen.

2. In jedem Abschnitt einer russischen Division kann an etwa 2 bis 3 Stellen organisierter Verkehr stattfinden.

Hierzu sind im Einvernehmen der sich gegenüberstehenden Divisionen Verkehrsstellen in der neutralen Zone zwischen den Demarkationslinien einzurichten und durch weiße Flaggen zu bezeichnen. Der Verkehr ist nur bei Tage von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zulässig. An den Verkehrsstellen dürfen sich gleichzeitig höchstens 25 Angehörige jeder Partei ohne Waffen aufhalten. Der Austausch von Nachrichten und Zeitungen ist gestattet. Offene Briefe können zur Beförderung übergeben werden. Der Verkauf und Austausch von Waren des täglichen Gebrauches an den Verkehrsstellen ist erlaubt.

3. Die Beerdigung Gefallener in der neutralen Zone ist erlaubt. Die näheren Bestimmungen sind jedesmal durch die beiderseitigen Divisionen oder höheren Dienststellen zu vereinbaren.

4. Ueber die Rückkehr entlassener Heeresangehöriger eines Landes, die jenseits der Demarkationslinie des anderen Landes beheimatet sind, kann erst bei den Friedensverhandlungen entschieden werden. Hierzu rechnen auch die Angehörigen polnischer Truppenteile.

V.

Für den Seekrieg wird folgendes festgelegt:

1. Der Waffenstillstand erstreckt sich auf das ganze Schwarze Meer und auf die Ostsee östlich des 15. Längengrades Ost von Greenwich, und zwar auf alle dort befindlichen See- und Luftstreitkräfte der vertragschließenden Parteien.

Für die Frage des Waffenstillstandes im Weißen Meer und in den russischen Küstengewässern des nördlichen Eismeeres wird von der deutschen und russischen Seekriegsleitung in gegenseitigem Einvernehmen eine besondere Vereinbarung getroffen werden. Gegenseitige Angriffe auf Handels- und Kriegsschiffe in den genannten Gewässern sollen nach Möglichkeit schon jetzt unterbleiben.

In jene besondere Vereinbarung sollen auch Bestimmungen aufgenommen werden, um nach Möglichkeit zu verhindern, daß Seestreitkräfte der vertragschließenden Parteien sich auf anderen Meeren bekämpfen.

2. Angriffe von See aus und aus der Luft auf Häfen und Küsten der anderen vertragschließenden Partei werden auf allen Meeren beiderseits unterbleiben. Auch ist das Auslaufen der von der einen Partei besetzten Häfen und Küsten durch die Seestreitkräfte der anderen Partei verboten.

3. Das Ueberfliegen der Häfen und Küsten der anderen vertragschließenden Partei, sowie der Demarkationslinien ist auf allen Meeren untersagt.

Die russische Regierung übernimmt die Gewähr dafür, daß Seestreitkräfte der Entente, die sich bei Beginn des Waffenstillstandes nördlich der Demarkationslinien befinden oder später darüber gelangen, sich ebenso verhalten, wie die russischen Seestreitkräfte.

5. Der Handel und die Handelsschiffahrt in den in Ziffer 1 Absatz 1 bezeichneten Seegebieten sind frei.

6. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, während des Waffenstillstandes im Schwarzen Meer und in der Ostsee keine Vorbereitungen zu Angriffsoperationen zur See gegeneinander vorzunehmen.

VI.

Um Unruhe und Zwischenfälle an der Front zu vermeiden, dürfen Uebungen mit Infanteriewirkung nicht näher als 5 Kilometer, mit Artilleriewirkung nicht näher als 15 Kilometer hinter den Fronten vorgenommen werden.

Der Landminenkrieg wird vollständig eingestellt.

Luftstreitkräfte und Fesselballons müssen sich außerhalb einer 10 Kilometer breiten Luftzone hinter der eigenen Demarkationslinie halten.

Arbeiten an den Stellungen hinter den vordersten Drahthindernissen sind erlaubt, jedoch nicht solche, die der Vorbereitung von Angriffen dienen können.

VII.

Mit Beginn des Waffenstillstandes treten „Waffenstillstandskommissionen" (Vertreter jedes an dem betreffenden Frontstück beteiligten Staates) zusammen, denen alle mit technischen Fragen für die Ausführung der Waffenstillstandsbestimmungen in den betreffenden Bereichen zuzuführen sind. Diesen Kommissionen werden unmittelbare und unkontrollierte Fernschreibeleitungen in die Hauptquartiere ihrer Mitglieder zur Verfügung gestellt. Auch auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien werden derartige Kommissionen eingerichtet nach Vereinbarung der beiderseitigen Höchstkommandierenden.

VIII.

Der Vertrag über Waffenruhe vom 5. Dezember (22. November) 1917 und alle bisher für einzelne Frontstücke abgeschlossenen Vereinbarungen über Waffenruhe oder Waffenstillstand werden durch diesen Waffenstillstandsvertrag außer Kraft gesetzt.

IX.

Die vertragschließenden Parteien werden im unmittelbaren Anschluß an die Unterzeichnung dieses Waffenstillstandsvertrages in Friedensverhandlungen eintreten.

X.

Ausgehend von dem Grundsatze der Freiheit, Unabhängigkeit und territorialen Unversehrtheit des neutralen persischen Reiches sind die türkische und die russische Oberste Heeresleitung bereit, ihre Truppen aus Persien zurückzuziehen. Sie werden alsbald mit der persischen Regierung in Verbindung treten, um die Einzelheiten der Räumung und die zur Sicherstellung jenes Grundsatzes sonst noch erforderlichen Maßnahmen zu regeln.

XI.

Jede vertragschließende Partei erhält eine Ausfertigung dieser Vereinbarung in deutscher und russischer Sprache, die von den bevollmächtigten Vertretern unterzeichnet ist.

Brest-Litowsk, den 15. Dezember 1917.

(2. Dezember 1917 russ. Stils.)

gez. Unterschriften.

Zusatz zum Waffenstillstandsvertrag

Zur Ergänzung und zum weiteren Ausbau des Abkommens über den Waffenstillstand sind die vertragschließenden Parteien übereingekommen, schnellstens die Regelung des Austausches von Zivilgefangenen und dienstuntauglichen Kriegsgefangenen unmittelbar durch die Front in Angriff zu nehmen. Hierbei soll die Frage der Heimschaffung der im Laufe des Krieges zurückgehaltenen Frauen und Kinder unter 14 Jahren in erster Linie berücksichtigt werden.

Die vertragschließenden Parteien werden sofort für tunlichste Verbesserung der Lage der beiderseitigen Kriegsgefangenen Sorge tragen. Dies soll eine der vornehmsten Aufgaben der beteiligten Regierungen sein.

Um die Friedensverhandlungen zu fördern und die der Zivilisation durch den Krieg geschlagenen Wunden so schnell wie möglich zu heilen, sollen Maßnahmen zur Wiederherstellung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Parteien getroffen werden. Diesem Zweck soll unter anderem dienen:

Die Wiederaufnahme des Post- und Handelsverkehrs, der Versand von Büchern und Zeitungen und dergl. innerhalb der durch den Waffenstillstand gezogenen Grenzen.

Zur Regelung der Einzelheiten wird eine gemischte Kommission von Vertretern sämtlicher Beteiligten demnächst in Petersburg zusammentreffen.

Brest-Litowsk, den 15. Dezember 1917.

Grundsätzlich genehmigt und unter Vorbehalt des endgültigen Formulierung unterzeichnet:

gez. Unterschriften.

Konservativer Parteitag für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt

(Vorläufiger Bericht.)

Halle, 17. Dezember 1917.

Unter dem Vorsitz des Landrats a. D., Generaldirektors der Landfeuersozietät des Herzogtums Sachsen, Landtagsabgeordneten Winckler, der an Stelle des verstorbenen Herrenhauspräsidenten Exzellenz von Wedel die Geschäfte der Konservativen Partei in der Provinz Sachsen leitet, wurde heute nachmittag hier in den „Thaliasälen" zum ersten Male während des Krieges der konservative Parteitag für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt unter sehr starker Beteiligung von konservativ gerichteten Leuten, auch von Frauen, abgehalten. Saal und Galerien waren von Besuchern dicht gefüllt. Die Ausführungen der Redner wurden oft von Beifall überschüttet, so daß kein Zweifel darüber obwalten konnte, daß sie allen aus dem Herzen und aus dem Verstande heraus gesprochen hatten.

Abgeordneter Winckler leitete den Parteitag mit einer kurzen Ansprache ein, in der er dem festen Vertrauen zum Deutschen und zum preußischen Volke Ausdruck gab, daß es nicht zulassen wird, daß der Krone die ihm bisher zugestandenen Rechte hinweggenommen werden. Aller Herzen sind gewachsen auf dem Boden der Liebe zum Königlichen Hause. Er schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf seine Majestät den Kaiser und König, unsern allergnädigsten Herrn.

Hierauf erhielt Exzellenz von Liebert, General der Infanterie, das Wort zu einem Vortrage über unsere äußenpolitische Lage. Mit aller gebotenen Schärfe be- und verurteilte er die Fehler der deutschen Politik, wie sie v. Bethmann Hollweg zum Nachteil des Deutschen Reiches betrieben hat, und knüpfte daran die Wünsche und Forderungen, deren Erfüllung das Deutsche Reich zu seinem gesicherten Bestehen unbedingt bedarf. — Abg. Winckler erörterte im Anschluß an die Ausführungen des Vorredners die Innenpolitik Preußens, betonte die Verdienste der konservativen Partei um die Größe des führenden deutschen Bundesstaates und kennzeichnete die Gefahren, die aus der Ersetzung des preußischen Wahlrechts durch das Reichstagswahlrecht für Preußen, die Demokratisierung der Regierung, durch die Parlamentsherrschaft für die innere Entwickelung Preußens entstehen müssen. Diese Darlegungen, die noch stark unterstrichen wurden durch Exzellenz von Kroecher, der sich besonders mit den Erschwernissen auf dem Gebiete unserer Ernährungspolitik auseinandersetzte, dann von dem konservativen Landtagskandidaten Landrat a. D. Roetger, Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industriellen, der die Notwendigkeit der Sicherung unserer künftigen Rohstoffquellen für Industrie und Arbeiterschaft betonte, und vom Landtagsabg. Gutsbesitzer Arnstadt, welcher der großen Verdienste der deutschen Landwirtschaft um unsere Volksernährung gedachte. Eisenbahnbetriebssekretär Hansen hat um ein persönliches Entgegenkommen der Konservativen bei der Neugestaltung des preußischen Landtagswahlrechts. Dr. Kötteritz, Merseburg, setzte den Geist den Massen entgegen, dergestalt, daß jedem nicht das Gleiche, sondern das Seine zuteil werde. Ein ausführlicherer Bericht über die Reden folgt in nächster Nummer.

Einstimmig wurde hierauf nachstehende

Entschließung

angenommen:

Die zum ersten Male während der Kriegszeit zu einem Parteitage versammelten Konservativen aus der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt sind erfüllt von Dank für die Gnade Gottes, die unserem Volk in Waffen die Kraft gegeben hat, dem Ansturm einer Welt von Feinden zu trotzen und die entscheidenden Kämpfe den deutschen Fluren fernzuhalten. Wie wir den unvergleichlichen Siegeszügen unserer Heere, den Erfolgen unserer herrlichen Flotte, der heldenmütigen Haltung der Unseren in fernen Erdteilen dankbar und bewundernd folgen, so vertrauen wir, daß es unserer Heeresleitung, daß es dem Feldherrn zumal, den der Bezirk des vierten Armeekorps allezeit den Seinen nennen wird, gelingen möge, uns vor einem Abschlusse des Völkerringens zu bewahren, welcher den Erfolgen unserer Waffen und dem, was wir unserer Zukunft schuldig sind, nicht entsprechen würde. Im Gegensatze zu weichlichen Aeußerungen, bei denen die Absicht mitspricht, die uns alle beseelende Hoffnung auf Frieden für innerpolitische Bestrebungen auszumünzen legen wir Zeugnis ab vor dem in unserem Volke lebenden Siegeswillen, das heißt der Entschlossenheit, daß wir es sein wollen, die bis zuletzt die Kerben behalten, damit der Frieden durch seine Grenzen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191712181-18/fragment/page=0001

schaften die Trauer um unsere dem Vaterlande geopferten Söhne und Brüder verkläre.

Wir brauchen sichere Grenzen, damit in Zukunft kein deutsches Grenzland das Schicksal Ostpreußens teile. Wir brauchen besseren Zugang zur See, damit die Versorgung unserer Märkte nicht wieder gestört werde. Wir brauchen Siedlungsland für unsere heimkehrenden Krieger und für deutsche Rückwanderer. Wir müssen unsere Kolonien zurückerhalten, damit unser Bedarf an tropischen Erzeugnissen nicht in Abhängigkeit von dem Auslande gerate, und müssen in Afrika ein in sich geschlossenes, verteidigungsfähiges Gebiet verlangen. Wir wollen nicht letzten Endes bloß für die Erfüllung nationaler Wünsche anderer Völker gekämpft und gelitten haben, sondern vor allem das Deutschtum gesichert sehen. Und wir wollen nicht die Schuldenlast des uns freventlich aufgezwungenen Krieges wie ein besiegtes Volk tragen.

Wir Preußen sind stolz darauf, daß die Einrichtungen unseres Staates, die Ueberlieferungen unserer großen Geschichte, die durch das Reich Gemeingut aller deutschen Stämme geworden sind, in dieser schweren Zeit ihre Feuerprobe bestanden haben. Ordnung und Recht und Dienst am Staate bilden die Grundlage, auf der sich bei uns die Freiheit des Einzelnen in einer Weise ausgebildet hat, wie sie in manchem parlamentarisch regierten Lande unbekannt ist, und auf der sich ein Gemeinsinn entwickelt hat, der unser Volk jetzt zu ungeahnter Kraftentfaltung im Kämpfen und Dulden befähigt. Diese Grundzüge unseres Staatswesens wollen wir furchtlos und fest verteidigen. Wir wollen deshalb auch, was einer Neuordnung bedarf, unter Wahrung des Zusammenhanges mit dem geschichtlich Gewordenen und im Einklange mit den zu erfüllenden Aufgaben geordnet sehen. Dazu gehört die Gestaltung der beiden Häuser des Landtages. Wir billigen die Absicht der Staatsregierung, dem Herrenhause einen lebendigeren Zusammenhang mit den Volkskreisen und einen größeren Einfluß zu geben. Wir erblicken aber in der Absicht, das gleiche Reichstagswahlrecht auf die Wahlen zum Abgeordnetenhause zu übertragen, eine Verkennung des großen Unterschiedes zwischen den Aufgaben des Reichs und denen Preußens. Wir beklagen, daß im Gegensatze zu dem Ostererlasse diese Streitfrage, die zu jeder Zeit schwere Kämpfe herbeiführen mußte, jetzt in unser Volk geworfen ist, wo Zusammenschluß und Einigung die Losung für alle sein sollte. Nun es geschehen, muß der Kampf durchgekämpft werden. Unsere Vertretung im Landtage wolle dabei im Verein mit anderen Parteien verhüten, daß dem hartbedrängten Mittelstande der Einfluß entzogen wird, den das bisherige, gewiß verbesserungsbedürftige Wahlrecht ihm sicherte. Sie wolle bei der notwendigen Neuordnung die besonderen Aufgaben des Abgeordnetenhauses auf dem Gebiete der direkten Besteuerung, der Gemeindeverwaltung, der staatlichen Betriebe, des Schulwesens, des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche und anderen dem Reichstage fernliegenden Gebieten im Auge behalten. Vor allem aber wolle sie dafür sorgen, daß die zukünftige Gestaltung des Abgeordnetenhauses nicht eine Gefahr werde für die in unserem Verfassungsleben bewährte Verteilung der Gewalten zwischen Krone und Landtag. Denn in den Einzelstaaten mit ihren geschichtlich erwachsenen Herrscherhäusern ruht der monarchische Charakter unseres deutschen Staatswesens.

Die Monarchie in ihrer deutschen Form wollen wir unseren Kindern und späteren Geschlechtern erhalten. Wir lehnen einen Parlamentarismus ab, wie er in den meisten der uns feindlichen Länder zu Hause ist und in manchen zur Korruption und steten Erschütterung des öffentlichen Lebens geführt hat, ohne dem Einzelnen eine Spur von Nutzen zu bringen. Wir danken es unseren Abgeordneten, daß sie den Anfängen parlamentarischer Herrschsucht entgegengetreten sind und im Reichstage einer Mehrheit sich fernhalten, die es in der Not des Vaterlandes unternommen hat, dem Kaiser die freie Entlassung und Ernennung der höchsten Beamten zu entwinden. Bisher hat bei uns die feste Ordnung des führenden Einzelstaates zum Segen des Ganzen, zum Segen auch der übrigen Einzelstaaten das notwendige Gegengewicht gegen die freiere Gestaltung im Reiche gebildet, solange Preußen seiner Pflicht, der führende Staat im Reiche zu sein, sich bewußt war. Wir sehnen die Wiederaufnahme dieser Führung im Sinne der Gründer des Reiches herbei.

In allen politischen Kämpfen aber möge den Vertretern unserer Anschauungen das alte konservative Ziel vor Augen stehen, die Aufgaben der Zeit zu beurteilen im Blick auf die ewigen Dinge und die wechselnde Arbeit des Tages in Verbindung zu halten mit den unverrückbaren Idealen. War dies doch niemals nötiger als in dieser ernsten Zeit, in der jeder Tag für uns alle eine neue Mahnung zur Gottesfurcht und zur völligen Hingabe an das Vaterland ist damit wir dererer würdig seien, die ihr Leben für das Vaterland ließen.

Besprechungen beim Reichskanzler

Berlin, 17. Dez. Der Reichskanzler hat die Führer der Fraktionen des Reichstages zu einer Besprechung für Donnerstag, den 20. Dezember, 1 Uhr nachmittags eingeladen. Es wird vom Ergebnis dieser Besprechung abhängen, ob und wann der Haushaltausschuß des Reichstages demnächst zusammentreten wird.

Unsere Jäger — Feiglinge

Berlin, 17. Dez. Kennzeichnend für die Art, wie man in Italien den geringen Kampfwillen der Truppen aufzupeitschen versucht, ist ein erbeuteter Befehl der 4. Bersaglieri-Brigade vom 30. November: „Sollten wir mit der deutschen Jägerdivision in Kampf kommen, so denkt daran, daß diese Division Belluno plünderte, dort Frauen niedermetzelte und Hab und Gut verwüstete. Jeder dieser Feiglinge erhalte in einem Kampfe ohne Gnade und Pardon seinen verdienten Teil."

Es bedarf keines Wortes, um die erlogenen Anschuldigungen gegen die deutsche Jägerdivision zurückzuweisen. Auch mit Verleumdungen dieser Art werden die Interventionisten den Krieg nicht populärer machen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 17. Dez., abends. (Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 17. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz

Zwischen Brenta und Piave wurden südlich des Col Caprile neuerdings 400 Gefangene eingebracht. Weiter östlich scheiterten feindliche Angriffe. An der Piave Artilleriekämpfe.

Hauptmann Brumowsky errang seinen 27. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes.

Von den Fronten

Berlin, 17. Dez. An der Flandernfront am 16. Dezember nur an vereinzelten Stellen und nur zeitweise lebhafte Artillerietätigkeit.

Im Artois steigerte sich das feindliche Feuer vorübergehend zu größerer Stärke in Gegend nördlich Lille bei und nördlich Lens. An der Bahn Douai—Arras wurde eine starke feindliche Abteilung unter erheblichen Verlusten abgewiesen.

Auf unseren Stellungen zwischen Straße Arras—Cambrai und Bullecourt lag heftiges feindliches Artilleriefeuer, während der Gegner auf unsere Gräben südöstlich Moeuvres heftige Feuerüberfälle richtete. Auch der Abschnitt Gonnelieu—Villers—Guislain erhielt starken Beschuß.

In Gegend südlich St. Quentin hielt bis zur Dunkelheit starkes Artillerie- und Minenfeuer schwerer Kaliber an. Westlich Juvincourt drangen eigene Stoßtrupps bis zum zweiten feindlichen Graben vor und sprengten dort feindliche Minendepots und Munitionslager.

Nordöstlich Soissons wurden in Gegend von Corbeny Gefangene eingebracht.

In der Champagne richtete der Feind jagsüber lebhaftes Artillerie- und Minenfeuer gegen unsere Stellungen an der Butte-de-Mesnil.

In Italien haben österreichisch-ungarische Truppen wiederum bei erfolgreichen Unternehmungen südlich von Col Caprile mehrere hundert Gefangene eingebracht, während italienische Vorstöße gegen unsere Linien südlich von Monte Fontana Secca unter schweren Feindverlusten abgewiesen wurden.

In Mazedonien erlitt eine englische Kompagnie durch bulgarische Abwehr schwere Verluste.

Die Petersburger Regierung gegen die Entente-Botschafter

Petersburg, 15. Dez. Verschiedene Botschafter hatten das Visa-Vermerk für die Pässe der diplomatischen Kuriere der Volkskommissare für die Auswärtigen Angelegenheiten verweigert, was sie dadurch begründeten, daß die Regierung des Arbeiter- und Soldatenrates nicht als Regierung anerkannt sei. Das Kommissariat der Auswärtigen Angelegenheiten erklärte, die Frage der Anerkennung der Regierung sei eine bloße Formalität. Die Regierung des Arbeiter- und Soldatenrates lege wenig Gewicht auf diese Einhaltung der diplomatischen Gepflogenheiten. Ein Beweis dafür, daß die Botschafter die Macht der Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte anerkennen, liege darin, daß sie sich an sie wenden, wenn sie einen Paß für ihre eigenen Kuriere brauchten. In Anbetracht dieses unzulässigen Zustandes gab der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten den Befehl, den Vertretern dieser Botschaften, die es als ihre Aufgabe betrachten, der Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte bürokratische Schwierigkeiten zu bereiten, keine Genehmigungen zu erteilen oder irgendeine Erleichterung zu gewähren.

Verhaftungen in Petersburg

Petersburg, 15. Dez. In einer Sitzung der höheren Beamtenschaft zur Unterstützung der Ausländigen unter dem Vorsitz des Direktors der Persischen Bank wurden verhaftet: Peiug, der frühere Geschäftsträger des Schatzamtes, Sportsgow, der frühere Direktor der Kanzlei des Finanzministeriums, Schlabatow, frühere Stellvertreter des Finanzministers, Balabenow, frühere stellvertretender Direktor der Kanzlei des Finanzministers, und Heymann, Direktor der Persischen Bank.

Keine Flucht des Zaren Nikolaus

Petersburg, 15. Dez. (Meldung der P. T. A.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur erklärt die Gerüchte über eine Flucht des früheren Zaren Nikolaus Romanow für unrichtig.

Lächerlich

Berlin, 17. Dez. „Maandag Achtenblad", Montagausgabe des Amsterdamer „Telegraaf" vom 26. November läßt sich melden, daß die griechischen Truppen in Görlitz in deutschen Uniformen zuerst an der italienischen und dann an der Balkanfront kämpfen sollten, dabei aber die angeblich größtenteils reniezialistischen Offiziere dagegen protestiert hätten. — Diese Meldung ist so lächerlich, daß sie eine ernstliche Zurückweisung nicht verdient.

Italienischer Heeresbericht

vom 16. Dezember: Zwischen Brenta und Piave ließ der Kampf an Heftigkeit ab und nahm gestern im Laufe des Tages nicht zu. Im Judicarien-Tale wurden feindliche Abteilungen, die in der Nacht auf den 15. Dezember nach längerer Artillerievorbereitung sich eines unserer Beobachtungsposten auf dem Monte Molino zu bemächtigen suchten, zurückgeschlagen. In der Nacht auf den 15. Dezember wurden Truppenbewegungen hinter den feindlichen Linien zwischen Brenta und Livenza von unseren Luftflotten mit Bomben beworfen. Diag.

Englischer Heeresbericht aus Palästina

vom 16 Dezember: Der linke Flügel und das Zentrum nordöstlich von Lydda rückten in fünf Meilen Breite vor, der erstere bis zur größten Tiefe von 1½ Meilen, ohne auf großen Widerstand zu treffen. Khirbet Khabbaneh, El Burjat und auf dem rechten Flügel über El Lirch hinausragendes Gelände wurden besetzt.

Französischer Heeresbericht

vom 16. Dezember nachmittags: Zwischen Aisne und Oise ziemlich lebhafte Tätigkeit der Artillerie auf beiden Seiten.

Der Reichskanzler über Lloyd Georges Rede

Berlin, 17. Dez. Der Reichskanzler Dr. Graf von Hertling empfing den Direktor vom Wolffischen Telegraphen-Büro Dr. Mantler zu einem kurzen Gespräch. Der Gegenstand war die letzte Rede Lloyd Georges. Der Reichskanzler äußerte sich folgendermaßen:

„Sie fragen mich nach meiner Antwort auf die letzte Rede des englischen Premierministers Lloyd George. Herr Lloyd George nannte uns in seiner Rede Verbrecher und Banditen. Wir beabsichtigen, wie schon einmal im Reichstage erklärt wurde, nicht, uns an dieser Erneuerung der Sitten homerischer Helden zu beteiligen. Mit Schimpfworten werden moderne Kriege nicht gewonnen, vielleicht aber verlängert, denn das ist nach jenen Schmähungen des englischen Ministerpräsidenten klar für uns, ein Verhandeln mit Männern von derartiger Gesinnung ist ausgeschlossen. Für den aufmerksamen Beobachter konnte seit geraumer Zeit kein Zweifel mehr bestehen, daß die englische Regierung unter Führung von Lloyd George dem Mitbanken eines gerechten Versöhnungsfriedens vollkommen unzugänglich war. Wenn es in den breiten Kreisen der Oeffentlichkeit eines schlagenden Beweises hierfür bedürfe, so ist er durch die neueste Rede des englischen Staatsleiters geliefert. Sie wissen, daß ich erst seit kurzer Zeit an die Spitze der Reichsregierung getreten bin, daß mir aber meine bisherige Stellung Gelegenheit gab, die auswärtige Politik meiner Vorgänger und der verbündeten Staatsmänner von einem besonders guten Beobachtungsposten aus zu verfolgen, und da kann ich als Staatsmann und Historiker, der ein langes Leben dem Forschen nach geschichtlicher Wahrheit gewidmet hat, erklären, das deutsche Gewissen ist rein. Nicht wir waren es, die den Mord von Serajewo inszenierten. Der Prozeß Suchomlinow in Petersburg, er hat das, was wir seit Ende Juli 1914 wußten, der Welt mit absoluter Klarheit klargelegt, die Ursache des Weltkrieges, der dem Zaren Nikolaus dem Zweiten von gewissenlosen Ratgebern abgenötigte Befehl zur Gesamtmobilmachung, der uns den Kampf nach zwei Fronten aufzwang.

Vor wenigen Tagen war es ein Jahr, daß wir mit unseren Verbündeten den Feinden die Hand zum Frieden boten. Sie wurde zurückgestoßen. Inzwischen hat unsere Antwort auf die Papstnote unsern Standpunkt erneut ausgesprochen. In dem Augenblick, wo ich die Nachricht erhalte, daß die Waffenruhe, die schon zwischen unsern östlichen Nachbarn und uns bestand, in einen förmlichen Waffenstillstand übergegangen ist, wird mir die Rede des englischen Premierministers, von der Sie sprechen, vorgelegt. Sie ist die Antwort des heutigen englischen Kabinetts auf die Papstnote. Unser Weg im Westen ist demnach klar. Nicht Lloyd George ist der Weltrichter, sondern die Geschichte. Ihrem Urteil können wir, wie am 2. August 1914 so auch heute mit Ruhe entgegensehen."

Lloyd Georges „Weihnachtsbotschaft"

Stockholm, 17. Dez. Zur Rede Lloyd Georges schreibt „Stockholms Dagblad": Der Grundachanke der Rede ist der, traditionelle englische und französische oratorische Offensiven. Der kommende Friedensschlag ist in den Augen Lloyd Georges das Urteil in dem Prozeß gegen die Mittelmächte wegen Betruges, Diebstahl, Vergewaltigung, Mordbrand, Raubmord und Raub. Man darf sich damit begnügen, festzustellen, daß der führende Mann des britischen Reiches noch immer sein Herz gegen den Gedanken an einen Verständigungsfrieden verhärtet und daß Millionen von Schuldigen und Unschuldigen die Konsequenzen dieser Weihnachtsbotschaft Lloyd Georges an die Völker der Erde tragen müssen.

Cecil zu Deutschlands Antwort an Balfours Erklärung im Parlament

Berlin, 17. Dez. Nach einer Meldung aus Amsterdam hat Lord Robert Cecil das Reutersche Büro benachrichtigt, daß das was Deutschlands Antwort auf Balfours Erklärung im Parlament über den Friedensschritt vom September sein solle, vollständig unzutreffend sei. Wie Präsident Wilson, so habe auch England fortwährend versucht, Aufklärungen über Deutschlands Kriegsziele zu erhalten und immer wieder versucht, diese Aufklärungen durch Ministerreden zu erlangen, aber bisher ohne Erfolg. Absolut unzutreffend sei jedoch, wenn man zu verstehen gebe, daß irgend eine Anfrage privater Art an den Feind mit Wissen der britischen Regierung gerichtet worden wäre.

Die von Reuter verbreitete Aeußerung Lord Robert Cecils über die deutsche Antwort auf Balfours Erklärung im englischen Parlament ist in keiner Beziehung geeignet, die Mitteilung des Wolffschen Bureaus zu entkräften. Lord Robert Cecil weiß sehr wohl, daß es nicht öffentliche Ministerreden sind, die zur Erörterung stehen. Es ist also nicht ersichtlich, warum diese öffentlichen Ministerreden plötzlich herangezogen werden. Der Schlußsatz ist mit den hier bekannten Tatsachen nicht in Uebereinstimmung zu bringen. Ist Lord Robert Cecil bekannt, daß ein in amtlicher Stellung befindlicher englischer Diplomat im Monat August eine Mitteilung betreffend Deutschlands Kriegsziele an eine neutrale Macht gerichtet hat, und behauptet Lord Robert Cecil, daß diese Mitteilung nicht im Namen und im Auftrage der großbritannischen Regierung gemacht worden sei, oder will er behaupten, daß diese Mitteilung nicht unter Umständen erfolgt sei, nach denen die neutrale Regierung annehmen mußte, England handle in der Erwartung und Voraussicht eines entsprechenden Schrittes der neutralen Macht bei der deutschen Regierung?

Die englischen Verluste vom Juli bis November

Der „Daily Telegraph vom 1. Dezember veröffentlicht folgende Verlustlisten des englischen Kriegsministeriums:

für November	Offiziere	4996.	Mannschaften	124 896
„ Oktober	„	6205,	„	80 195
„ September	„	2938,	„	109 200
„ August	„	5284,	„	52 404
„ Juli	„	2490,	„	68 838

Das sind zusammen 21 803 Offiziere und 435 533 Mann.

Die Verluste bei der Marine waren im November: Offiziere: 133, Mannschaften 2141.

Ankunft der Ostafrikaner in Deutschland

Tübingen, 17. Dez. Die ersten der jetzt in der Schweiz eingetroffenen Deutsch-Ostafrikaner: zehn Mitglieder der Herrnhuter Mission, sind heute im hiesigen Krippen-Genesungsheim des Deutschen Instituts für Aerzte-Mission aufgenommen, wo sie von dem Leiter Professor Dr. Olpp, sowie Missionsdirektor Bischof Dr. Hennig-Herrnhut begrüßt wurden.

Bulgarischer Heeresbericht

Sofia, 17. Dezember. Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Auf der Tscherwena Stena und nördlich vom Doiranjee von Zeit zu Zeit ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit. An anderen Stellen der Front mäßiges Geschützfeuer. In der Ebene von Serres haben unsere Aufklärungsabteilungen mehrere Abteilungen englischer Infanterie und Kavallerie vertrieben.

Dobrudscha-Front: Ruhe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191712181-18/fragment/page=0002

Rigger Stimmungen und Verstimmungen

Von Walther Graef, M. d. A.

(Schluß.)

Die Rigaer Deutschen machen demgegenüber geltend, daß bei Rückzug der russischen Herrschaft mit der blühenden Industrie ihrer Stadt doch zu Ende sei. Die Russen hätten schon seit Beginn 1915 die maschinellen Einrichtungen der Fabriken fast sämtlich bis ins Innere Rußlands verschleppt und sie haben vor ihrem Rückzuge auch noch die Fabrikgebäude in Brand gesteckt, und in der Hauptsache zerstört — in der offen zugegebenen Absicht, daß die Gelegenheit des Krieges benutzt werden müsse, um die russische Industrie lahm zu legen. Die ungeheuren Vorteile, die die russische Nordarmee aus einem Weiterarbeiten der bedeutenden Rigaer Industrie während der Jahre 1915 bis Herbst 1917 hätte ziehen können, haben deutsche Arbeit und deutscher Fleiß haben würde bei man russischerseits leichten Kaufes aufgegeben, um ihr unter dem Vorwande der Kriegsnotwendigkeit einen vernichtenden Schlag zu versetzen. Die Rigaer Deutschen sind deshalb ausnahmslos davon durchdrungen, daß sie unter russischer Herrschaft wirtschaftlich erledigt sein würden und daß sie aufserdem auch um der völligen nationalen Unterdrückung willen, die eine Rückkehr der Russen für sie bringen würde, gezwungen sein würden nach Deutschland auszuwandern. Alles übrige Wirtschaftsverbände fordern den Anschluß an Deutschland. Des Rigaer Börsenkomitees, die Vertretung der Schiffahrt und des Großhandels, hat am 19. Oktober in einer einstimmig angenommenen Entschließung erklärt:

„Während der vierhundertjährigen Zugehörigkeit dieser Kolonie zu Deutschland haben deutsche Arbeit und deutscher Geist den Grund zu Rigas Blüte gelegt und deutsche Kräfte sind deutsche Treue haben diese idealen Güter, sei es auch nur innerhalb engen Grenzen, in der harten Kampfzeit, bis hie zu der Heimat zu bewahren vermocht. Nun aber sind diese durch die Zustände im russischen Reiche der Vernichtung gewiesen. Aber auch in rein wirtschaftlicher Beziehung ist Rigas Zukunft auf das äußerste bedroht. Rußlands Handel und Industrie, vornehmlich aber Rußlands Finanzwirtschaft, sind völlig zusammengebrochen und nach menschlichem Ermessen kann Rigas auf keinerlei Belebung des russischen Staates zur Wiederherstellung seines durch die Ausschaltung des Krieges gestörten Handels rechnen. Ueberdies muß, falls es nach Friedensschluß beim russischen Reiche bleiben sollte, infolge der Nähe rückung der Grenze eine Wiederbelebung der Industrie Rigas als völlig ausgeschlossen, des Handels als nur in engem Rahmen möglich angesehen werden.

Dagegen bietet die gesamte Entwicklung des deutschen Reiches die feste Gewähr für wirksame Herrschaft von Recht, Gesetz und Ordnung, für den Fortbestand deutscher Kultur und Arbeit, für Schutz und Förderung, sowohl der Wiederherstellung der heimischen wirtschaftlichen Kräfte, als auch einer intensiven Ausnutzung des natürlichen Hinterlandes Rigas und der Erschließung neuer produktiver Quellen.

Auf Grund alles Obigen vermag die Rigaer Börsenkaufmannschaft eine gesicherte Zukunft und eine ersprießliche Entwicklung Rigas nur in einer festen Angliederung an das deutsche Reich zu sehen, die dem Deutschen Reiche wiederum, wie die Geschichte lehrt, die unumschränkte Herrschaft über die Ostsee geben würde."

Aehnlich lautet eine Erklärung des Rigaer Fabrikanten-Vereins vom 29. September:

„Die Hauptversammlung des Rigaer Fabrikanten-Vereins gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Zustände derart unsichere und verworrene geworden sind, daß ein neues Emporblühen und eine Entwicklung der Industrie in Riga unter russischer Herrschaft in absehbarer Zeit unmöglich erscheint.

Die Hauptversammlung drückt die Hoffnung aus, daß die alte Hansastadt Riga nach dem Kriege dem Deutschen Reiche bestimmt angehören wird, und ist der Zuversicht daß unter dem Schutze von Kaiser und Reich, teilhaftig der Segnungen eines Rechtsstaates, dem deutschen Riga ein neues Emporblühen und eine gesunde Entwicklung der Industrie gesichert sein wird."

Auch die Mariengilde und die Johanniskgilde, die Vereinigungen der Kaufmannschaft und des Handwerks, haben sich in derselben Weise geäußert. Eine Wiederpreisgabe Rigas wäre nach Ansicht der Balten eine politische Torheit. Die baltischen Deutschen, deren man eine in zweihundertjähriger Praxis erprobte, genaue Kenntnis der russischen Psyche nicht gut wird absprechen können, machen geltend, daß der Russe eine Wiederaufgabe der Ostseeprovinzen uns als Schwäche auslegen und daraus die Zweckmäßigkeit einer baldigen Revanche ableiten würde. Der Russe reagiere auf Stärke und Zielsicherheit dagegen unfehlbar mit der Anerkennung des erwiesen Mach-Verhältnisses; die schnelle politische Ausbeutung mit Japan sei dafür ein untrüglicher Beweis. Je weiter wir unsere militärischen Siege über Rußland politisch ausnutzen und für die Dauer festlegten, um so geringer werde das Vergeltungs-, um so größer das Anlehnungsbedürfnis Rußlands gegenüber Deutschland nach dem Kriege sein.

Die herzliche Freude der Rigaer über die Besetzung ihrer Stadt durch die deutschen Truppen ist inzwischen ein wenig gedämpft worden durch die Ernährungsschwierigkeiten, die durch das Abgeschnittensein von der natürlichen Versorgungsbasis des Ortes von Livland, verursacht sind, sowie durch vereinzelte Mißgriffe der deutschen Verwaltung. Zu den letzteren zählt namentlich die zu spät erfolgte und jetzt noch drückende Herabsetzung des Rubelkurses, zumal die Preise aller Lebensbedürfnisse ohnehin in Riga einfach hoffnungslos hoch sind und das geschäftliche Leben stockt, nicht zuletzt, weil der Verkehr mit Livland, dem Hinterland Rigas für den geschäftlichen Nahverkehr, unterbrochen ist. In der Zeit der russischen Besetzung haben die russischen Offiziere der Nordarmee einen großen Teil ihrer außerordentlichen hohen Kriegsbesoldung, vielfach unter freundlicher Mithilfe zweifelhafter Damen, in Riga draufgehen lassen. Da der deutsche Offizier lange nicht so gut besoldet und außerdem solider ist, ist diese Einnahmequelle der Geschäfte und Wirtschaften, die auch die Preise so kolossal in die Höhe getrieben hat, fortgefallen. Die sofortige Einführung der deutschen Reichsmark statt des Oberost-Rubel wäre freilich zweckmäßiger gewesen und hätte manche Verstimmung vermieden.

Über diese vorübergehenden Beschwernisse ändern nichts an der rühmenden Anhänglichkeit der Rigaer Deutschen an ihr Mutterland, und die Herzlichkeit, mit der die Reichsdeutschen als Pfleger aus furchtbarer Russennot in Riga aufgenommen sind, überwiegt sich auch heute noch auf jeden Besucher aus dem Reiche. Die Deutschen der Ostseeprovinzen sind sich durchaus klar darüber daß der zukünftige Wettbewerb mit den Reichsdeutschen ihrem Wirtschaftsleben eine intensivere Note auferlegen wird, als es unter den geschäftlich so viel gemächlicheren russischen Zuständen nötig war. Trotzdem sehnen sie den Tag der endgültigen Vereinigung mit dem Reiche mit heißem Herzen herbei. Möchte er nicht mehr fern sein.

Verzeichnis der 85 im Monat November 1917 in unserem Besitz gebliebenen feindlichen Flugzeuge

Berlin, 16. Dezember.

Englische.

28 Sopwith. Einsitzer: Nr. B 2408, Oberleutnant Harrison, gefangen. — Nr. B 5160, Oberleutnant Taylen, gefangen. — Nr. B 6355, Leutnant Cribb, gefangen. — Nr. 6382, Leutnant P. Wilmot, gefangen. — Nr. B 2441, Oberleutnant Gordon, gefangen. — Nr. B 630, Leutnant Felix Cobbold, verwundet. — Nr. B 1757 Leutnant Thompson, gefangen. — Nr. B 6290, Leutnant W. S. Magreth, gefangen. — Nr. D 2040, Leutnant K. S. Morrison, verwundet. — Nr. B 2458, Sec.-Lt. Ted Prior Morgan, gefangen. — Nr. 8375, Insasse tot. — Motor Nr. 1344/11 498, Lt. Hall, tot. — Nr. unbekannt, Sec.-Lt. Harold Warrington Ledger, tot. — Nr. B 6267, Insasse verwundet. — Nr. B 6269, Insasse verwundet. — Nr. B 5222, Leutnant C. F. Kellor gefangen. — Bei 5 Sopwith-Einsitzern war an die Nummern der Flugzeuge und die Namen der Insassen nicht feststellbar.

Zweisitzer: Nr. unbekannt, Sec.-Lt. Atkinson, gefangen. — Bei einem Sopwith-Zweisitzer waren die Nummern des Flugzeuges und die Namen der Insassen nicht feststellbar.

Sopwith-Camel: Nr. B 3824, Sec.-Lt. Broadcliffe, gefangen. — Nr. F I B 6385, Sec.-Lt. C. J. Kent, gefangen. — Nr. B 2366, Sec.-Lt. Eugen F. Marchand, gefangen. — Nr. B 2417, Leutnant David Harden Scott, tot. — Bei einem Sopwith-Camel war die Nummer des Flugzeuges und der Name des Insassen nicht feststellbar.

7 De Havilland. Einsitzer: Nr. A 9201, Sec.-Lt. O. W. Meredith, tot. — Bei 4 De Havilland-Einsitzern war an die Nummern der Flugzeuge und die Namen der Insassen nicht feststellbar.

Zweisitzer: Nr. unbekannt, Sec.-Lt. W. C. Prudon Sergt. John Coulin, beide gefangen. — Nr. A 2170, Sec.-Lt. R. Main, verwundet. G. Mach-Leach, gefangen.

4 B E. Zweisitze: Nr. A 7292, Lt. F. W. Morse, verwundet Sergt. Stephanson, tot. — Nr. unbekannt, R. Samways, Lt. P. C. Campbell, beide tot. — Bei 2 B E-Zweisitzern waren die Nummern der Flugzeuge und die Namen der Insassen nicht feststellbar.

4 S E. Einsitzer: Nr. unbekannt Lt. Kingsland, verwundet. — Bei 8 S E-Einsitzern waren die Nummern der Flugzeuge und die Namen der Insassen nicht feststellbar.

4 Spad. Einsitzer: Nr. 6777, Leutnant Colburn, tot. — Bei 3 Spad-Einsitzern waren die Namen der Insassen und die Nummern der Flugzeuge nicht feststellbar.

8 Nieuport. Einsitzer: Nr. C 6827. Sec.-Lt. F. G. Baker, gefangen. — Nr. 8578, Leutnant R Kerr gefangen. — Nr. B 6720, Sec.-Lt. S. Leonard Henry, gefangen.

2 R E. Einsitzer: Nr. unbekannt, Lt. W. G. Mann, tot. — Bei einem R E-Einsitzer war die Nummer des Flugzeuges und der Name des Insassen nicht feststellbar.

2 Bristol-Fighter. Zweisitzer: Nr. unbekannt Leutnant Meggat, gefangen, Captain Durrad tot. — Nr. 8215, Lt. H. G. Robinson, gefangen. Lt. J. J. Hammersley verwundet.

2 Martinsyde. Bei 2 Martinsyde-Zweisitzern waren die Namen der Insassen und die Nummern der Flugzeuge nicht feststellbar.

1 F E. Zweisitzer: Nr. A 5577, Capt. E. B. Barnes, beide Insassen tot.

1 Sandley Page. Zweisitzer: Nr. 8141, Leutnant Linnell, Leutnant Smith.

8 englische Flugzeuge. Einsitzer: Die Nummern der Flugzeuge und die Namen der Insassen waren nicht feststellbar.

Französische.

8 Spad. Einsitzer: Nr. S 2468/17, Hauptmann Torres, gefangen. — Nr. 1686, Adj Jean Gagade, gefangen. — Bei einem Spad war die Nummer des Flugzeuges und der Name des Insassen nicht feststellbar.

8 Nieuport. Einsitzer: Nr. 8656 Caporal Pierre Blain, gefangen. — Bei 2 Nieuport-Einsitzern waren die Nummern der Flugzeuge und die Namen der Insassen nicht feststellbar.

1 Sopwith. Zweisitzer: Nr. 3158, Oberleutnant Jean Legorgn, S.-Lt. Louis Jean Chauvin, beide tot.

Russische.

2 Nieuport. Einsitzer: Nr. 2174, Cornet Talonon, gefangen. — Nr. A 8352, Cornet Belikow, gefangen.

1 Spad. Einsitzer: Nr. S 1471, Leutnant Rosenfeld, gefangen.

1 Avro. Zweisitzer: Nr. 1882, de la Bastide, Veyhet, beide Insassen tot.

1 Rumpf DD. Zweisitzer: Nr. PC 140 K. beide Insassen tot.

Italienische.

5 Sopwith, 4 Savoia Pomiglio, 1 Caproni, 1 Nieuport, 1 Flugzeug unbekannten Typs. Die Nummern der Flugzeuge und die Namen der Insassen waren nicht feststellbar.

Kurorte und Reisen

Reisen in die Schweiz

Durch eine am 21. November erlassene Verordnung hat der Schweizerische Bundesrat bestimmt, daß künftig jeder Ausländer für die Reise in die Schweiz eines Visums des zuständigen Schweizer Gesandten oder Konsuls auf seinen Paß oder sonstigen, gleichwertigen Legitimationspapiers bedarf. Das Visum ist womöglich persönlich einzuholen, unter Vorlage von Urkunden welche die Staatsangehörigkeit des Bewerbers und die Möglichkeit seiner Rückkehr in den Ausreisestaat dartun. Ferner hat er sich auszuweisen über einen guten Leumund, den Zweck der Reise sowie über seine Subsistenzmittel. Nähere Auskünfte erteilen die Schweizerischen Gesandtschaften und Konsulate.

(Nachdruck verboten.)

Familie P. C. Behm

Roman von Ottomar Enking.

[23]

Auch Bernhard bekam Doktor Körting nicht zu sehen. Am Stammtisch erschien der junge Arzt in dieser Zeit gar nicht. Um so mehr renommierte Bernhard mit ihm. — „Na, ist Paul heute wieder nicht hier?" konnte er wohl fragen, und wenn er erstaunte Gesichter sah: wie kommst du zu der Vertraulichkeit? antwortete er selbstgefällig: „Da, wissen Sie, wir treten uns vielleicht demnächst näher. Sogar sehr nahe." — Nach einer Viertelstunde hatte er Anbeutungen genug gemacht, daß jeder genau wußte, was los war. Das kam Körting zu Ohren. Die Leute sagten es ihm selbst. Da war der alte Ratsdiener Michaelis, den Körting wegen Reifens in der linken Schulter behandelte, der tuschelte vertraulich: „Ick weet Bescheed. Man to. Is in süll nüdliche Deern. Un dat Kuns kriggt fe noch mal" — Und die alte Frau Kommerzienrat, die immer dicke Knie hatte, meinte, indem sie ihren Doktor gerührt ansah: „Na, warum nicht? Es ist schon mancher auf die Art glücklich geworden. Geld und Rang tun es wahrlich nicht auf Erden. Das sagt Pastor Borchert auch." — Solche Redensarten erbitterten Körting. Sein Widerspruch, den er, freilich mit bösem Gewissen geltend machte, fruchtete nichts. — „Gott, wenn ein Paar junge Menschenkinder sich liebhaben", sagte Frau Kommerzienrat süß und neigte milde das Haupt von der einen Seite zur andern, „denken sie an nichts. Ach ja, in Goldau ist es schön. Mein Mann selig und ich waren auch da, als wir verlobt waren. Aber da fuhren noch keine Dampfschiffe. Wir waren mit meinen Eltern zu Wagen da." — Verärgert machte Körting, daß er fortkam.

An andern Stellen sprach man nicht von seiner Verlobung, aber man empfing ihn kühler und lächelte etwas politisch dabei. Eines Tages nahm ihn auch sein Onkel Sanitätsrat beiseite und fragte: „Ist das wahr, mein Junge?" — „Was Onkel?" — „Daß du dich verloben willst? Oder schon verlobt hast?" — „Onkel . . ." — „Heraus mit der Sprache. Mit Anna Behm?" — „Eigentlich so, Onkel." — „Aber uneigentlich nein? Mein Junge, ich will dir was sagen. Willst du hierbleiben und hier anständig existieren, — und das fällt dir alles in den Schoß, wenn du nur in meine Fußstapfen trittst, — dann rate ich dir dringend von der Geschichte ab. Fräulein Behm in allen Ehren: ist ein gesundes, ansehnliches und tüchtiges Mädchen, aber mit der Familie kannst du keinen Staat machen. Die wächst dir zum Halse heraus. Außerdem sind die Herrschaften hier, wenn sie ihren Arzt wählen, gewaltig abhängig davon, was die Frau Doktor für eine Lebensweise ist. Das macht die Kleinstadt. Wie klein die Deutschen, deren man eine in zweihundertjähriger Praxis erprobte, genaue Kenntnis der russischen Psyche nicht gut wird absprechen können, machen geltend, daß der Russe eine Wiederaufgabe der Ostseeprovinzen uns als Schwäche auslegen und daraus die Zweckmäßigkeit einer baldigen Revanche ableiten würde. Der Russe reagiere auf Stärke und Zielsicherheit dagegen unfehlbar mit der Anerkennung des erwiesen Mach-Verhältnisses; die schnelle politische Ausbeutung mit Japan sei dafür ein untrüglicher Beweis. Je weiter wir unsere militärischen Siege über Rußland politisch ausnutzen und für die Dauer festlegten, um so geringer werde das Vergeltungs-, um so größer das Anlehnungsbedürfnis Rußlands gegenüber Deutschland nach dem Kriege sein.

Die herzliche Freude der Rigaer über die Besetzung ihrer Stadt durch die deutschen Truppen ist inzwischen ein wenig gedämpft worden durch die Ernährungsschwierigkeiten, die durch das Abgeschnittensein von der natürlichen Versorgungsbasis des Ortes von Livland, verursacht sind, sowie durch vereinzelte Mißgriffe der deutschen Verwaltung. Zu den letzteren zählt namentlich die zu spät erfolgte und jetzt noch drückende Herabsetzung des Rubelkurses, zumal die Preise aller Lebensbedürfnisse ohnehin in Riga einfach hoffnungslos hoch sind und das geschäftliche Leben stockt, nicht zuletzt, weil der Verkehr mit Livland, dem Hinterland Rigas für den geschäftlichen Nahverkehr, unterbrochen ist. In der Zeit der russischen Besetzung haben die russischen Offiziere der Nordarmee einen großen Teil ihrer außerordentlichen hohen Kriegsbesoldung, vielfach unter freundlicher Mithilfe zweifelhafter Damen, in Riga draufgehen lassen. Da der deutsche Offizier lange nicht so gut besoldet und außerdem solider ist, ist diese Einnahmequelle der Geschäfte und Wirtschaften, die auch die Preise so kolossal in die Höhe getrieben hat, fortgefallen. Die sofortige Einführung der deutschen Reichsmark statt des Oberost-Rubel wäre freilich zweckmäßiger gewesen und hätte manche Verstimmung vermieden.

Über diese vorübergehenden Beschwernisse ändern nichts an der rühmenden Anhänglichkeit der Rigaer Deutschen an ihr Mutterland, und die Herzlichkeit, mit der die Reichsdeutschen als Pfleger aus furchtbarer Russennot in Riga aufgenommen sind, überwiegt sich auch heute noch auf jeden Besucher aus dem Reiche. Die Deutschen der Ostseeprovinzen sind sich durchaus klar darüber daß der zukünftige Wettbewerb mit den Reichsdeutschen ihrem Wirtschaftsleben eine intensivere Note auferlegen wird, als es unter den geschäftlich so viel gemächlicheren russischen Zuständen nötig war. Trotzdem sehnen sie den Tag der endgültigen Vereinigung mit dem Reiche mit heißem Herzen herbei. Möchte er nicht mehr fern sein.

wunden, wird sie ihrer eigenen und meiner Freiheit froh sein. — Er schrieb ihr: Laß uns aussprechen. — Anna war aber nicht am Lübecker Tor. Mochte er umsonst warten. — Er harrte und harrte und ging endlich zornig und mit verletzter Eitelkeit heim. Dazu kam auch noch die Enttäuschung: er hätte sie doch gern einmal wiedergesehen.

Anna hatte sich bezwungen nicht hinzugehen: Bei ihr zu Hause war es nicht auszuhalten. Die Eltern und Bernhard brachten das Gespräch immer wieder auf Paul. Sie wurde heftiger: „Laßt mich doch in Ruhe damit! Ich bin nicht verlobt. Ich will nicht verlobt sein!" — „Nein, nein!" jammerte Frau Behm, „was du für einen Ton hast zu deinen Eltern. Wir sorgen doch bloß und wollen dein Bestes." — „Mein Bestes ist, wenn ihr endlich aufhört, mich mit der dummen Geschichte zu quälen." — „Aber Kind", mahnte der alte Behm dann, „wir müssen über unsere Ehre wachen. Die Ehre ist das Heiligste, was wir haben. Sonst sind wir arme Leute." — „Wir haben ihn so nett aufgenommen", meinte Frau Behm. „Minna von gerade schräglüber vor frägt schon jeden und jeden Tag." — „Laß sie fragen. Was geht's die an?" — „Und dein Ruf?" hub P. C. Behm wieder an, „und der Ruf der Familie P. C. Behm?" — „Dem werd' ich schon keine Schande machen." — „Schande ist es aber, wenn ein Mann seine verlobte Braut mir nichts dir nichts sitzen läßt", rief der Alte und schritt erregt in der Stube auf und ab. Die Schöße seines Schlafrockes wehten, und die Klunker am Strickgürtel schwangen weit in der Luft herum. — „Ich bin ja gar keine Braut!" fuhr Anna auf, und ihre Stimme klang scharf und schrill. „ich will Frieden haben, Frieden versteht ihr mich? Sonst werd' ich wütend!"

Sie schlug die Tür hinter sich zu, daß es knallte. Schluchzend saß sie auf ihrem Kämmerchen und bereute, daß sie nicht zur Aussprache mit Paul gegangen war. Vielleicht wäre alles wieder gut geworden. Vielleicht hatte er sie um Entschuldigung bitten wollen, daß er sie vernachlässigte, vielleicht hatte er den Tag darauf bei den Eltern seinen Antrag machen wollen. Das war verscherzt. Streit herrschte im Hause, Friedlosigkeit war in ihr, Kummer saß über den Augenbrauen ihrer Eltern. Und Bernhard, dem das Ganze ungemütlich war, machte alles nur noch schlimmer mit seinen beruhigenden Bemerkungen: „Wird sich schon zurechtfinden, wollen ihn wohl kriegen."

Schrecklich war das. Und hatte so schön begonnen. Sie schämte sich und wußte doch nicht, weshalb. Nur das fühlte sie: Paul und ihre Familie die paßten nimmermehr zusammen, eine Kluft war zwischen ihnen, über die er nicht ging, selbst um ihretwillen nicht. Und im innersten Herzen nahm sie es ihm nicht übel, gleichzeitig aber dachte sie: Warum sind ihm die Meinen nicht gut genug? Dann bin ich es auch nicht. —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191712181-18/fragment/page=0003

Die politischen Probleme Südösterreichs

Im Juli d. J. ist in Wien unter dem Vorsitze des Prinzen Alexander Thurn und Taxis, des Besitzers des Schlosses Duino, ein „Ausschuß für österreichische Adria-Interessen in Wien“ ins Leben getreten, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, die engere Verbindung der Adria-Küste und insbesondere unseres Haupthafens Triest mit dem österreichischen Hinterlande zu fördern. Der „Adria-Ausschuß“ will zunächst als Grundlage seiner Tätigkeit von sachkundigen Mitgliedern Referate ausarbeiten lassen, die alle hier in Betracht kommenden Fragen politischer, kultureller und wirtschaftlicher Natur behandeln und dadurch die Richtlinien seiner weiteren Tätigkeit festlegen. Als erste dieser Ausarbeitungen versendet er nun ein Referat über „Unsere Adria-Küste und die politischen Probleme Südösterreichs“ von Professor Dr. Paul Samassa mit einem Korreferat des Sektionschefs a. D. und Herrenhausmitgliedes Exz. Grafen Anton Pace. Referat und Korreferat beschäftigen sich vor allem mit der Frage der nationalen Autonomie und ihren Rückwirkungen auf das Verhältnis der Adria-Küste zu ihrem Hinterlande, sowie mit der nach dem Kriege im Süden seitens der Regierung zu befolgenden Politik. Der Referent kommt zu folgenden Schlußfolgerungen: Die Staatsgewalt habe sich gegenüber dem italienischen Irredentismus unbedingt durchzusetzen; insolange ausreichende Bürgschaften für eine Wirksamkeit in österreichisch-staatlichem Sinne nicht gegeben seien, müsse die Autonomie von Triest und Istrien, ebenso wie die von Pola suspendiert bleiben. Die nationale Eigenart der ladinischen Friauler ist zu pflegen, in der Schule ist das Friaulische als Unterrichtssprache, das Deutsche als Unterrichtsgegenstand einzuführen. Die Forderung des südslavischen Klubs auf Schaffung eines südslavischen Staates ist ebenso unbedingt abzulehnen, wie die Zusammenlegung des slovenischen Sprachgebietes in Oesterreich zu einem besonderen Verwaltungskörper. Auch das von der Regierung vertretene Programm der nationalen Autonomie innerhalb der Kronlandsgrenzen wird als undurchführbar nachgewiesen, da dies von anderen Gründen, die dagegen sprechen, ganz abgesehen doch z. B. die Schaffung autonomer italienischer Gebiete im Küstenlande zur Folge hätte, die natürlich ganz den Irredentisten ausgeliefert wären. Eine nationale Autonomie auf personeller Grundlage könnte vielleicht auf beschränktem Gebiete allmählich ausgebaut werden; zurzeit würde dies aber von den Slovenen nur als völlig unzulängliches Zugeständnis bewertet werden und überhaupt nicht ins Leben treten können.

Vom Standpunkt des erfahrenen Verwaltungsbeamten untersucht Graf Pace die Möglichkeiten der Durchführung einer nationalen Autonomie, indem er von dem vorhandenen Zustand der Doppelverwaltung durch die staatlichen und die autonomen Landesbehörden ausgeht. Er legt dar, wie die Uebertragung der Befugnisse der autonomen Landesorgane auf nationale Körperschaften unbedingt eine expansive Tendenz bei letzteren auslösen würde und die nationalen Minderheiten in den betreffenden Gebieten in die Gefahr kommen, völlig entrechtet zu werden. Vom gesamtstaatlichen Standpunkte sind aber gerade die deutschen Minderheiten im ganzen Süden besonders wertvoll. Die personelle Autonomie scheitert aber an den Schwierigkeiten, eine geregelte Verwaltung auf dieser Grundlage überhaupt durchzuführen. Zum Schlusse weist Graf Pace darauf hin, daß die Durchführung der nationalen Autonomie zum größten Teil in die Kompetenz der Landtage fallen würde und es doch kaum zu erwarten sei, daß die Landtage von Steiermark, Kärnten und Tirol zu einem derartigen Experiment die Hand bieten würden; andererseits sei aber auch nicht anzunehmen, daß eine Regierung, die so sehr auf die Verfassungsmäßigkeit eingeschworen sei, wie das Ministerium Seidler, die nationale Autonomie etwa auf dem Wege einer Verfassungsverletzung oktroyieren werde.

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

h. Freyburg (U.), 17. Dez. (Das Eiserne Kreuz erster Klasse) hat Pionierleutnant Karl Rottig, Sohn des Maurermeisters Emil Rottig, erhalten.

h. Freyburg (U.), 17. Dez. (Eine Soldatenmutter.) Acht von zehn Söhnen der Witwe Schönert in Carsdorf (U.) stehen an den Fronten und der neunte wird nun auch hinauskommen. Vier sind seit Anfang des Krieges im Felde. Alle acht Frontkämpfer haben aktiv gedient, sind befördert und fast alle haben Ehrenzeichen. Der achte Sohn hat den Kaiser zum Paten. Alle acht Brüder sind bisher unversehrt geblieben bis auf den Schneider Oswald Sch., der einmal verwundet war, aber auch wieder im Schützengraben ist.

• Niemberg, 17. Dez. (Deutsche Vaterlandspartei.) Am Sonntag abend fand im hiesigen Leubnerschen Lokale eine Versammlung der Ortsgruppe Niemberg der Deutschen Vaterlandspartei statt, die von Männern und Frauen gut besucht war. Nach Begrüßung und erläuternden Worten des Geschäftsführers der Gruppe, Konsuls Marstaller, hielt Kreisschulinspektor Busse aus Halle einen längeren Vortrag über „Der deutsche Frieden“. Ausgehend von dem Friedensangebot vor einem Jahre und die höhnische Zurückweisung desselben durch die Feinde, legte er die gegenwärtige Lage dar und wies nach, wie die Feinde sich gründlich verrechnet hätten, wenn sie geglaubt hatten, uns niederringen zu können durch ihre Ueberlegenheit an Menschen, Kriegsmaterial, Geld und Lebensmitteln. Alle ihre Berechnungen haben sich als trügerisch erwiesen. Ungeschwächt und in glänzender Lage befindet sich das deutsche Heer und Volk im vierten Kriegsjahre. Wir sind Sieger und nicht die Feinde. Bei den ungeheuren Opfern an Blut und Gut, die gebracht worden sind und weiter gebracht werden müssen, wäre es eine unverzeihliche Torheit, die unserm Vaterlande in Zukunft den größten Schaden bringen würde, wollten wir einen Frieden schließen nach der von den Russen geprägten Formel „ohne Annexionen und ohne Entschädigung“. Sollte das deutsche Volk für das ungeheure Kapital, das der Krieg verschlungen hat, selber Amortisation und alle Zinsen allein aufbringen, so wäre das für lange Jahre eine unsagbar große finanzielle und wirtschaftliche Schädigung jedes einzelnen. An Beispielen wird das vom Redner erläutert. In diesem Sinne aufklärend zu wirken, hat sich die Deutsche Vaterlandspartei zur Aufgabe gestellt, die keine politische Partei ist, wie andere, sondern in welcher sich aus allen politischen Richtungen Männer und Frauen zusammenfinden, die das Wohl des Vaterlandes für die Zukunft im Auge haben, indem sie einen guten deutschen, nicht einen faulen oder Hungerfrieden für dasselbe erstreben. Deshalb solle jeder echte deutsche Mann, jede deutsche Frau der Deutschen Vaterlandspartei beitreten, die mit dem Friedensschlusse ihre Arbeit als vollendet ansehen und sich dann wieder auflösen wird. — Die Bitte des Vorsitzenden um weitere Beitrittserklärungen hatten guten Erfolg. — Die Ausführungen des Vortragenden fanden den Beifall der Versammelten, aus deren Mitte noch einiges ergänzt und auch auf die Strömungen gegen die Vaterlandspartei hingewiesen wurde unter Zurückweisung der gegen ihre Tätigkeit angeführten Gründe.

— Stendal, 17. Dez. (Die Vaterlandspartei) und der Unabhängige Ausschuß für einen deutschen Frieden veranstalteten eine öffentliche Versammlung, zu der über 400 Personen erschienen waren. General d. Inf. von Liebert sprach unter großem Beifall über „Deutsche Politik vor und während des Krieges“. Nach dem Schlußwort des Gemeinderats Kuchenbuch wurden an Hindenburg „treudeutsche Grüße“ übersandt.

Aus Landes- und Stadtparlamenten

Verbandstagungen — Wahlen

— Merseburg, 17. Dez. (Der Stadtrat) hat beschlossen, als Kriegs-Notgeld aus starker Pappe in den Stadtfarben drucken zu lassen. Zunächst sollen 80 000 Stück Ersatz-5-Pfg.-Stücke und 15 000 Stück 50-Pfg.-Stücke beschafft werden.

— Aschersleben, 17. Dez. (Die Stadtverordneten) haben den Ankauf der Ratsapotheke zum Preise von 240 000 Mark beschlossen.

— Zerbst, 17. Dez. (In der Sitzung des Gemeinderats) wurde u. a. beschlossen, der Deutschen Nesselanbau-Gesellschaft zum Anbau von Brennesseln 4000 Morgen im Forst Rathsbruch pachtweise auf 5 Jahre zu überlassen.

Ernennungen, Jubiläen, Ehrungen, Todesfälle

x. Magdeburg, 17. Dez. (Eine von Hegel-Stiftung.) Zur Ehrung unseres bisherigen Herrn Oberpräsidenten D. Dr. v. Hegel beim Scheiden aus seinem Amte und in Dankbarkeit für seine hohen Verdienste um die Förderung christlicher Liebeswerke in unserer Provinz hat der Stadtverein für Innere Mission in Magdeburg mit Hilfe zahlreicher Wohltäter in Stadt und Land eine „von Hegel-Stiftung“ begründet, deren Zinsen für eine gemeinnützige Arbeit des Vereins Verwendung finden sollen. Am 4. Dezember, dem Geburtstage des Oberpräsidenten konnten ihm mit der Stiftungsurkunde die Namen von 132 Freunden und Verehrern mitgeteilt werden, die durch Zeichnungen von 3- bis 1000 Mark im ganzen ein Kapital von 13 700 Mk. zusammengebracht haben, und nach dem warmen Antwortschreiben ist die Absicht, dem Oberpräsidenten eine Freude und Ehrung zu bereiten, die seinem Sinne entspricht, tatsächlich erfüllt. Zur Verstärkung der Stiftung sind weitere Beiträge erbeten; sie können an die Geschäftsstelle des Vereins, zu Händen des Pastor Mendelson in Magdeburg eingesandt werden.

r. Querfurt, 17. Dez. (Das Fest der goldenen Hochzeit) feierte das Gottlob Schinkesche Ehepaar in Lodersleben.

Verschiedene Nachrichten

t. Merseburg, 17. Dez. (Zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs im Kreise Merseburg) macht der Landrat bekannt daß auf eine gewöhnliche Brotmarke nur 500 Gramm Roggenbrot oder 450 Gramm Weißbrot oder Zwieback oder 340 Gramm Mehl zur Abgabe gelangen dürfen.

r. Querfurt, 17. Dez. (Bei der Volkszählung) am 5. Dezember wurden in unserer Stadt gezählt: 1174 Haushaltungen mit 4346 Personen, 2570 weiblichen und 1856 männlichen. Die Zahl der Militärurlauber und Kriegsgefangenen betrug 277. Vorübergehend abwesend waren 28 weibliche und 14 männliche Personen.

L. Teuchern, 17. Dez. (Mehrere Lebensmitteldiebstähle) sind hier ausgeführt worden. In der letzten Nacht wurden aus dem Gehöft des Landwirtes B. drei mittelgroße Schweine gestohlen. Die Diebe haben die Tiere im Stalle abgeschlachtet, ohne daß die Besitzerin — der Mann ist zum Heeresdienst eingezogen — etwas davon bemerkte, obwohl sie sich erst um Mitternacht zur Ruhe gelegt hat. In der Nacht zuvor sind im Nachbargehöft verschiedene Eßwaren (Wurst, Butter, Käse, Fett u. a.) und Kleidungsstücke gestohlen worden. In einem dritten Gehöft wurden mehrere Enten abgeschlachtet und gestohlen. Spuren von Getreide, die auf dem Wege nach einem Nachbardorfe zu bemerken waren, lassen vermuten, daß auch Getreide gestohlen worden ist. Allem Anschein nach sind alle diese Diebstähle von denselben Personen ausgeführt worden.

Aus Halle und Umgebung

Halle, 18 Dezember.

Massenspeisung

In Heft 14 der „Beiträge zur Kriegswirtschaft“ sind die Ergebnisse der Erhebungen, die die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts bei sämtlichen Massenspeisungen, Gemeinschaftsküchen, Kriegsküchen u. dergl. im Reich monatlich vornimmt, für die Monate Januar und Februar 1917 besprochen worden. Die weitere Fortführung der Erhebungen hat gezeigt, daß die Möglichkeit für die Bevölkerung, ihr Essen in Gemeinschaftsküchen einzunehmen, in den Gemeinden aller Größenklassen ständig gestiegen und noch weiter im Steigen begriffen ist. Insbesondere haben die in den großen Städten vorhandenen Einrichtungen einen weiteren Ausbau erfahren. In den Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern, auf die sich die Erhebungen beziehen, können im Höchstfalle bei mehrmaligem Kochen am Tage jetzt durchschnittlich mehr als ein Viertel, in den Großstädten mit 500 000 und mehr Einwohnern durchschnittlich mehr als ein Drittel der Bevölkerung in Gemeinschaftsküchen verpflegt werden. Die weitaus größte Leistungsfähigkeit, nämlich 80 v. H. der Gesamtheit haben die allgemeinen Kriegsküchen aufzuweisen, während die ebenfalls jedermann zugänglichen Mittelstandsküchen nur vielleicht 2 v. H. der gesamten Leistungsfähigkeit ausmachen; immerhin ist somit in der großen Mehrzahl der Fälle davon Abstand genommen worden, die Teilnahme an dem Essen nur einem beschränkten Personenkreise, z. B. Personen bis zu einer gewissen Einkommensgrenze zu ermöglichen. Der Gesichtspunkt, daß jedem, der am Essen teilnehmen will, hierzu die Gelegenheit geboten wird, ist fast überall zur Geltung gekommen. Im übrigen kommen noch Fabrik-, Werk- und Betriebsküchen in Frage; sie sind naturgemäß auf die Angestellten und Arbeiter des betreffenden Betriebes beschränkt. Nur eine geringe Rolle spielen daneben noch die nicht zu den Fabrik-, Werks- und Betriebsküchen gehörigen Küchen für begrenzte Personenkreise, so die Kindersuppenküchen und Krankenküchen.

Die Inanspruchnahme der Massenspeisungen richtet sich naturgemäß nach dem Grade der jeweiligen Ernährungsschwierigkeiten. Den Winter über und wegen des kalten Frühjahrs und der damit zusammenhängenden späten Frühgemüseernte bis hinein in den Mai nahm die Besucherzahl der Gemeinschaftsküchen fast überall ständig zu. Im Monat Juni, wo Frühgemüse auf den Markt kam, machte sich zum ersten Mal eine Abnahme in der Inanspruchnahme der Küchen bemerkbar. Die Kartoffelknappheit der Monate Juli bewirkte indessen wiederum einen vermehrten Zuspruch der Bevölkerung zu den Gemeinschaftsküchen; die Mai-Zahlen werden jedoch nicht wieder erreicht. In den Monaten August und September bot sich für die Bevölkerung zum großen Teil Gelegenheit, wieder Gemüse in ausreichendem Maße zu beschaffen, auch die Frühkartoffeln kamen endlich auf den Markt: die Inanspruchnahme der Massenspeisungen ging in diesen Monaten wieder zurück. Die weitgehende Fürsorge der Gemeinde hat bewirkt, daß bisher die Leistungsfähigkeit noch niemals durch die Inanspruchnahme voll ausgenutzt worden ist, ja diese ist von jener noch so weit entfernt, daß unbedingt anzunehmen ist, daß auch im kommenden Winter die bestehenden Einrichtungen für Massenspeisungen den Ansprüchen der Bevölkerung vollauf genügen werden. Selbstverständlich ist es nicht angängig, daß die Teilnehmer an der Massenspeisung vor der übrigen Bevölkerung weitgehend bevorzugt werden. Sie müssen vielmehr die dem Essen jeweilig entsprechenden Lebensmittelmarken abliefern. Daß diese Abnahme der Marken, wie die Erhebungen ergeben haben, jetzt in weitgehenderem Maße als noch zu Anfang des Jahres erfolgt, entspricht nur einer Forderung der Gerechtigkeit.

Städtische Milchversorgung

Im Jahre 1916 hat sich die Stadt Altona eine Kuhherde zugelegt, um die Milchversorgung zu verbessern. Leider wurde die Herde von der Maul- und Klauenseuche befallen so daß die Milcherträge ganz erheblich zurückgingen. Nachdem die erkrankten Tiere ausgemerzt worden sind, wurden neue angeschafft. Doch soll durch diese Herde nur Säuglingsmilch geliefert werden, da die Selbstkosten so hoch sind, daß eine andere Verwertung ausgeschlossen ist. Wenig Bemittelten soll die Säuglingsmilch zu einem billigeren Preise überlassen werden. — Ob sich die sozialdemokratischen Blätter durch solche Erfahrungen anders belehren lassen werden? Sie werden nach wie vor die gemeindliche Milchwirtschaft befürworten.

Das Eiserne Kreuz

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet wurde der Leutnant d. Res. und Führer einer Maschinengewehr-Komp. Karl Lichtenberger von hier.

— Unzulässige Vermerke auf Bezugsscheinen. Ein Kommunalverband hat eine Anzahl der von der örtlich zuständigen Stelle ausgefertigten Bezugsscheine mit dem Vermerk „berechtigt zum Empfang von Reichsware“ versehen, womit bescheinigt werden sollte, daß der Inhaber des Bezugsscheines zum Bezug von Waren berechtigt sei, die diesem Kommunalverbande von der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle zur Deckung des dringendsten Bedarfes der ärmeren Bevölkerung überlassen worden waren. Abgesehen davon, daß diese Bescheinigung ungenau ist, weil der Begriff „Reichsware“ für solche Ware üblich ist, die die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft an die Handelsverbände abgibt, kann sich die Reichsbekleidungsstelle grundsätzlich nicht damit einverstanden erklären, daß die Bezugsscheine noch zu derartigen anderen amtlichen oder nichtamtlichen Bescheinigungen oder Bemerkungen verwendet werden. Zur Vermeidung von Zweifeln über die Bezugsscheinbestimmungen zur Uebersichtlichkeit und Deutlichkeit des Bezugsscheins ist notwendig, daß auf demselben nur die Einträge gemacht werden, die im Vordruck vorgesehen sind und daß alle weiteren Einträge unterlassen werden.

Börsen- und Handelsteil

Börsenstimmungsbild

Berlin, 17. Dez. Auf den Beginn der Friedensverhandlungen mit Rußland zeigte die Börse auf der ganzen Linie recht festes Aussehen, wenn auch das anfangs lebhafte Geschäft später ruhiger wurde. Begünstigt wurden besonders die von Wien abhängigen Werte, Schiffahrts- und Petroleumaktien. Von ersteren waren namentlich österreichische Kredit, Türkische Tabak und Orientbahn etwas höher. Von Schiffahrtswerten waren lebhaft umgesetzt Hansa, Südamerika, Paket und Lloyd und von Petroleumwerten Erdöl und Steana. Von Montanwerten standen Bochumer auf angeblich geplante Kapitalserhöhung im Vordergrund. Die anderen Werte waren weniger begehrt. Chemische-, Elektro- und Rüstungsaktien hatten stilleres Geschäft. Von russischen Werten wurden Banken höher umgesetzt, von chemischen Anleihen waren wiederum 3½- und 3prozentige bevorzugt.

Produktenbericht.

Berlin, 17. Dez. Der Verkehr im Produktengeschäft war zu Beginn der neuen Woche recht still. Ueber das Rübengeschäft ist nicht viel zu berichten. Auch für Rauhfutter bleibt die Situation unverändert. Von Sämereien sind Rotklee und andere Kleesorten, sowie Spörgel, lebhaft begehrt. Für Serradella erwartet man baldigst eine Heraufsetzung der Richtpreise. Die rege Nachfrage nach Saathafer kann nur zum kleinsten Teile befriedigt werden. Allenfalls ist höchstens Ware aus erster und zweiter Absaat erhältlich.

Abtrennung von Dividendenscheinen

Es sind zu trennen am 17. Dezember: Patzenh. Brauerei Friedrichshöhe 14 Proz. Dividende, Büchner-Brauerei, Erfurt 8 Proz., Bierbrauerei-Ges. vorm. Lederer, Nürnberg 8 Proz., Elbschloß-Brauerei Nienstedten 14 Proz. Dividende.

— Aus der oberschlesischen Montan-Industrie laufen Gerüchte von einem großen Besitzwechsel ein. Sie drehen sich um den Montan-Besitz des Fürsten von Donnersmarck. Man erinnert sich, daß der Fürst verschiedene Teile seines industriellen Aktienbesitzes abgestoßen hat. So hat er seinen Aktienbesitz an Salzdetfurth und seinen Aktienbesitz an der Union Fabrik chemischer Produkte in Stettin veräußert. Jetzt heißt es, daß Erwägungen schweben, die beiden Kohlenzechen Donnersmarckgrube und die Blücherschächte zu verkaufen. Beide Schachtanlagen liegen im Rybniker Revier. Die Donnersmarckgrube ist schon seit Jahren in Förderung, aber immerhin noch als eine junge Anlage zu betrachten. Die Blücherschächte dagegen gehören zu den jüngsten Zechen des Reviers. Als Bewerber wird ein großes Hüttenwerk in Oberschlesien genannt.

— Die Gründung einer Film-Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 25 Millionen Mark wird unter Führung der Bankfirma Schwarz, Goldschmidt & Co., Berlin, sowie der Carl Lindström A.-G. in die Wege geleitet. Das Unternehmen zielt auf Zusammenfassung der Kräfte der deutschen Filmindustrie ab und umfaßt zunächst die deutschen Unternehmungen, die bisher der Nordischen Film-Co. gehörten, ferner den gesamten Meßter-Konzern. Außerdem hat das Unternehmen Einfluß auf die Projektions-A.-G. Union genommen.

Letzte Telegramme

Vorgehen gegen italienische Deputierte

Bern, 17. Dezember. Die Gerichtsbehörden haben laut Mailänder Blättern beim Kammerpräsidium nachgesucht, gegen den Deputierten Vigna wegen Beteiligung und vermutlicher Anstiftung zu einer Sozialistenzusammenkunft, und gegen den Deputierten Degiovanni wegen kriegsgegnerischer Werbearbeit vorgehen zu dürfen. Ferner sind zurzeit Untersuchungen gegen Miglioli und Grosso Campana im Gange.

Prof. Dr. med. Brudzinski †

Warschau, 17. Dez. Professor Dr. med. Brudzinski, Rektor der Universität Warschau, bis zu diesem Semester dem aktivistischen Lager angehörig, ist gestorben. Als Mitglied der Sieben Männer-Delegation nahm er an der Reise nach Berlin und Wien teil, die der Proklamation vom 5. November voranging.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Hans Simon; für Oertliches, Landwirtschaftliches, Gerichtssaal und Sport: Heinrich Mieschner; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: Georg Fernandes; für den übrigen Teil: Dr. Hans Simon; für den Anzeigenteil: Otto Kreibohm, sämtlich in Halle.

Berichtigung.

Die Beisetzung des Oberleutnants und Batterieführers, Rechtsanwalts Dr. jur.

Arno Zeumer

findet nicht Mittwoch um 3 sondern schon um 2 Uhr von der Kapelle des hies. Stadtgottesackers aus statt. (6390

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191712181-18/fragment/page=0004
DFG